



Bei Fribad ist die Tube wieder voll: Das Unternehmen erwirtschaftet mehr Umsatz

Das Comeback

Totgesagte leben wirklich länger. Nach einem Jahrzehnt Talfahrt schreibt Fribad in der Insolvenz endlich wieder schwarze Zahlen

Noch immer wartet der insolvente Kosmetikhersteller **Fribad** auf einen Investor. Doch zumindest die Zahlen stimmen wieder bei den Baden-Badenern, die im Juni Insolvenz angemeldet hatten und seitdem vom Karlsruher Insolvenzverwalter **Andreas Fischer** geführt werden. Um rund zwei Millionen Euro ist der Umsatz im zweiten Halbjahr gestiegen und nach dem Rekordverlust von rund 3,8 Millionen Euro im ersten Halbjahr 2009 hat sich Fribad wieder mühsam in die schwarzen Zahlen gearbeitet. Ein Plus von rund 700 000 Euro steht in den Büchern. „Die Fribad-Mitarbeiter haben daran großen Anteil“, erklärt Fischer ohne jedes Pathos. Denn trotz des Abbaus von rund 50 Stellen und Kurzarbeit Null für 20 weitere Beschäftigte, ist in Baden-Baden

jedem klar: Ohne harte Arbeit gibt es für Fribad keine Zukunft. Derzeit sind hier noch rund 200 Menschen beschäftigt – und sie haben an der Talfahrt der vergangenen Jahre keine Schuld, sagt Fischer.

Viel eher im Visier ist die ehemalige Chefin **Ieva Plaude**, eine lettische Unternehmerin, die den Untergang des 1939 gegründeten Unternehmens fast besiegelt hatte. Zwar wollte sie das Unternehmen per Umschuldung sanieren, doch der Versuch ging schief: Der Kreditgeber, die lettische **Parex-Bank**, steht nicht nur am Abgrund und unter staatlicher Aufsicht, die komplizierte Konstellation verhindert nun auch den Verkauf an einen Investor. Zudem verschwanden Kredite in Millionenhöhe, die eigentlich für Fribads Sanierung gedacht waren, aber eines Tages

offenbar im Unternehmenskonstrukt der Lettin versickerten.

Allmählich wird auch klar, wie tief Fribad wirklich im Schlamassel saß: Rund 25 Millionen Euro Verlust hat das Unternehmen über die vergangenen 13 Jahre angehäuft. Und ohne Insolvenz wären die Konsequenzen für den Standort Baden-Baden um einiges härter ausgefallen: Angeblich kursierten unter den Vorbesitzern Pläne, um das Unternehmen mit einem radikalen Stellenabbau zu sanieren und die Produktion zu verlagern.

Doch das ist nun Vergangenheit. Jetzt wartet das ganze Unternehmen auf einen Investor. Im Rennen ist ein Kosmetikkonzern und eine Investorengesellschaft. Das Happy End ist zum Greifen nah.

Robert Schwarz
rschwarz@econo.de